(Fünfter [redacted] (Expedition: Markgrafenstr. 43. am Gensdarmenmarkt). [redacted] Jahrgang.)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentl. 1 Sgr. 9 Pf., m. Botenl. 2 Sgr., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenl. 3 Sgr. 9 Pf.

Volks-Zeitung.

Viertelj. 22 Sgr. 6 Pf., m. Botenl. 25 Sgr. 6 Pf. — D. Abonn.-Preis ist bei allen Postanstalten des Inl. 25 Sgr.; f. Ausl. 1 Thlr. 5 Sgr. — Insrn. d. gespalt. Petitzeile 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

№ 98. Berlin, Dienstag den 28. April. 1857.

Weltgeschichte in Phrasen.

Die denkwürdige Zeit, in welcher jeder Geheimerath seine politische Anrede mit der Phrase begann: „Meine Herren, auch ich bin ein Arbeiter!" — liegt etwas weit hinter uns; aber wir wissen noch so viel, daß dies dazumal eine ganz konservative Redensart war. Seit jener Zeit haben die Redensarten ein wenig gewechselt. Ihre Aufzählung wäre ein Stückchen Beitrag zur Weltgeschichte, oder mindestens zur Wiederspiegelung der Weltgeschichte in Phrasen. Ein Genie wäre vielleicht im Stande, den Humor der Weltgeschichte in Wandinschriften konservativer Anreden eben so sinnreich wiederzugeben, wie Kaulbach es in seinen Kinder-Wandgemälden gethan.

„Meine Herren, auch ich bin für die Anerkennung der oktroyirten Verfassung! — Meine Herren, auch ich bin für die Revidirung der oktroyirten Verfassung! — Meine Herren, auch ich bin für das Dreiklassen-Wahlgesetz! — Meine Herren, auch ich bin für die konstitutionell-monarchische Verfassung! — Meine Herren, auch ich bin für die Erfurter Verfassung! — Meine Herren, auch ich bin für den Bruch mit der Revolution! — Meine Herren, auch ich bin für die Revidirung der revidirten Verfassung! — Meine Herren, auch ich bin für Stärkung der Autorität und Schwächung der Majorität!" u. s. w. — Man sieht, der Stoff für weltgeschichtliche Anreden der neuesten Zeit ist durchaus nicht unergiebig. Es lösen die Phrasen einander ab wie die Phasen, und es ist nicht gar schwer zu zeigen, wie sie sich mit der Zeit gestalten, und wie sie in der Zeit veralten.

Und auch die allerneueste Zeit ist ihren Tribut an Phrasen für die Weltgeschichte nicht schuldig geblieben. Wir haben uns ihrer nicht zu schämen. Sie hat uns eine neue konservative Redensart geboren, die sich an Werth den alten würdig anreiht. Sie lautet:

„Meine Herren, auch ich bin gegen jede Opposition!"

Den tiefen Ernst dieser Redensart hat uns Herr von Gerlach, der Führer der äußersten Rechten, schon beim Beginn der diesjährigen Kammerverhandlungen ahnen lassen. Seine Rede gegen und seine Abstimmung für Regierungsvorlagen waren der Uebergang von der alten Redensart in die neueste. „Die wahre Freiheit", die nur unter der „unbeschränkten Autorität der Obrigkeit" gedeiht, ist die Pflanzstätte der neueren Abstimmung „gegen die Regierung" ohne „jede Opposition". — Und wie es denn in der Natur der Jugendlichkeit liegt, daß sie ein ziemlich schnelles Wachsthum erreicht, so hat auch die junge Redensart gar schnelle Fortschritte gemacht. Wir sehen alle Redner des Herrenhauses, die gegen die Salzsteuer auftreten, unter den konservativen Schatten dieser Redensart sich vertrauensvoll hinlagern. Alle mit einander, die die Steuervorlage verwerfen, sind gegen jede Opposition.

Eine Redensart, die eine übergroße Majorität des Herrenhauses als Friedenspalme zwischen sich und die Regierung hinpflanzt und unter deren Schutzdach sie eine Vorlage verwirft, welche fast sämmtliche Minister vertreten, verdient von ihrer Wurzel bis zum Gipfel etwas genauer besehen zu werden. Noch vor wenig Wochen wurde sie bei ihrem ersten Auftreten in der zweiten Kammer bei Gelegenheit der Häusersteuer von den jungen Streben unseres Staatswesens, von einigen jugendlichen Landräthen und Staatsanwalten als faules Holz verschrieen. Der alte Meister, Herr von Gerlach, mußte sichs gefallen lassen, daß einige namenlose Jünger ihm zuriefen, daß er mit einem Fuß schon strauchele und im Begriff stehe, den Linken in die Arme zu fallen. Bei der Preßdebatte wiederholte man ihm diesen Mahnruf so dringlich, daß der gute Meister genöthigt war, darzuthun, daß er nicht mit der Linken, sondern die Linke mit ihm stimme. Wenn dieser Beweis aber damals noch „Heiterkeit" erweckte, so erweckt der Sieg der Redensart in dem Herrenhause jedenfalls einigen Ernst.

Prüfen wir diesen Ernst, so müssen wir sagen, daß er ungefähr auf gleicher Linie der Wichtigkeit steht mit der alten Redensart: „Meine Herren, auch ich bin ein Arbeiter."

Wie damals Jeder, der der herrschenden Meinung Rechnung tragen wollte, sich bemühte darzuthun, daß er all sein Lebtag das gewesen, was er jetzt scheinen möchte, so bemüht man sich jetzt, der herrschenden Meinung, daß man nicht Opposition machen dürfe, durch die Redensart Rechnung zu tragen, daß man sie nicht mache, wenn man sie in Wahrheit macht.

Die Salzsteuer wurde im Herrenhause mit einer gewaltigen Majorität verworfen, weil sie als eine Belastung anerkannt wurde, welche im Lande mit großer Unzufriedenheit aufgenommen worden wäre. Das Herrenhaus mußte demnach von der Ueberzeugung ausgehen, daß es die Stimmung des Landes besser kenne als die Regierung, und hielt sich in Folge dessen für berechtigt und verpflichtet, gegen deren Autorität der Majorität zum Siege zu verhelfen.

Hat je eine Opposition in der Welt etwas Anderes gethan? Gewiß nicht! Der Unterschied ist nur der, daß